

Literarisch herausragend

Der neue Bibliotheksbau in Connewitz bei Leipzig/D.

Text: Susanne Brenninkmeijer
Photos: Christian Richters

Elf Meter ragen die Lesesäle des neuen Bibliotheksbaus der Berliner Architekten Léon Wohlhage Wernik in den Raum des Leipziger Stadtteils Connewitz/D. So entstand ein, überdachter Platz, der das Kerngebäude in seinem historischen Umfeld zu einem selbstbewussten Baukörper werden lässt. Diese Präsenz des Bauwerks und seine daraus folgende intensive Kommunikation nach außen, geben dem Licht eine tragende Bedeutung. Nicht zuviel, doch auch nicht zuwenig dürfte die Aufgabe wohl gewesen sein. Hört sich einfach an, die Realität zeigt allerdings etwas anderes.

Die große, architektonisch sehr präzente Geste der auskragenden Gebäudeteile wird durch die einzig vorhandene Außenbeleuchtung betont. Die engstrahlenden HIT-Downlights beleuchten den Vorplatz und schaffen einen Lichtraum, der sich deutlich vom umliegenden Stadtraum unterscheidet. Besonders in den Abendstunden, wenn die farbig gestalteten Lesesäle ihr Licht nach außen reflektieren, findet die Kommunikation des Gebäudes und seines Inhalts mit dem Außenraum statt.



Die Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur, kurz HWTK in Berlin beherbergt aktuell etwa 7000 Studenten. Auf Grund steigender Studentenzahlen und neuer inhaltlicher Anforderungen musste die Hochschule räumlich expandieren. Im Zuge der dadurch entstehenden Neuorganisation des Campus, entstanden auf dem ehemaligen Parkplatzgelände an der Ecke zur Gustav-Freytag-Straße zwei gradlinige, miteinander verbundene Gebäude.

In der Begründung der Jury, die dem Gebäudeduo der HWTK den letztjährigen Leipziger Architekturpreis zusprach, hieß es, „dass es den Berliner Architekten Léon Wohlhage Wernik mit der neuen Bibliothek gelungen sei, das Ensemble als wichtiges Bindeglied zwischen den Solitärbauten der Hochschule und der städtischen Blockrandbebauung einzufügen“. Das beschriebene Ensemble sind zwei skulptural anmutende Gebäude: Das der Bibliothek und ein weiteres zur HWTK gehörendes, welches das Medienzentrum enthält, in dem die Ausbildung des Fachbereichs Medien und Drucktechnik stattfindet.

Das gradlinig moderne Gebäudeduo im Süden Leipzigs, steht, getrennt durch die Gustav-Freytag-Straße, dem klassizistischen Hauptgebäude der Fachhochschule gegenüber. Die Architekten haben die bauliche Eck-situation optimal aufgelöst, indem sie zwei funktional und räumlich getrennte Baukörper geschaffen haben, die zwischen sich wiederum eine Platz- und Durchgangssituation entstehen lassen. Dieses kleine Ensemble schafft mittels der auskragenden Geschosse zwei überdeckte Platzsituationen, ohne jedoch zu viel Raum für die notwendigen Raumanforderung der Hochschule zu verlieren. Die Auskragung des Medienzentrums wendet sich der Bibliothek zu und verbindet sich so mit dieser zur zweiteiligen Gebäudeskulptur. Durch die mit weißem Glasmosaik gefliesten Fassaden, stehen die beiden Gebäude tags glitzernd in der leider zu seltenen Sonne Leipzigs. Die starke Reflexion der massiven Fassadenteile und die Lichtdurchlässigkeit der großen Fensteröffnungen verstärkt das Spiel der Lochfassade mit Natur- und Kunstlicht.

Die wichtige architektonische Thematik der Interaktion mit der Stadt, wird besonders in den großen Panoramafenstern deutlich. Durch die möglichen Ein- und Ausblicke kommuniziert das Gebäude mit der Außenwelt. Dem Kunstlicht kommt in diesem Sinn eine besondere Bedeutung als Fingerzeig der architektoni-

Man muss schon Grün mögen. Durch die Ausleuchtung des farbigen Bodens aus dem Profil parallel zum inneren Handlauf, intensiviert sich im Treppenhaus der Farbeindruck wie nirgendwo im Gebäude sonst.



schen Funktionen zu. Es dient nicht nur der Sichtbarmachung, sondern zeigt die räumliche Konstellation des Gebäudes nach außen hin. Den Architekten war der Konflikt zwischen der angemessenen Darstellung des Gebäudes und der viel kritisierten „Lichtverschmutzung“ sehr deutlich. In diesem Sinne gelingt ihnen eine Gratwanderung mit starker nächtlicher Präsenz des Hauses bei zurückhaltender Ausleuchtung. Die Funktionsbeleuchtung dient gleichzeitig dem Zweck der Repräsentation und Kommunikation und macht zusätzliche Beleuchtungskomponenten überflüssig. Das Gebäude leuchtet aus sich heraus. Besonders die Lesesäle präsentieren sich und ihr Innenleben wie überdimensionale Bildschirme.

Der Bibliotheksbau, mit mehr als 800 Arbeitsplätzen, ist fünfgeschossig, wovon die drei oberen Geschosse in die Gustav-Freytag-Straße hineinkragen. Unter diesem Vordach, das die Straßenecke räumlich fasst, liegt der Haupteingang der Bibliothek. Optisch springt dieser untere Teil der Fassade somit auf die Fassadenhöhe der angrenzenden historischen Gebäude zurück. Die in den auskragenden Geschossen befindlichen Lesesäle, recken sich mit den Panoramafenstern neugierig in den Stadtraum hinein. In den Abendstunden lädt das druckvolle Licht auf der Platzfläche, das aus den im Vordach eingebauten Downlights strahlt, in das Gebäude ein. Das Licht vermittelt zwischen öffentlichem Raum und Privatraum. Die gestreut angeordneten, engstrahlenden mit Halogenmetaldampflampen bestückten Downlights verdichten sich zum Eingang hin und führen durch die Intensivierung der Ausleuchtung den Besucher in das Gebäude hinein.

Tritt der Besucher durch die bedruckte Glasfassade ein, empfängt ihn die Vorzone mit den darin befindlichen Spinden. Auffällig ist der hellgrüne Boden, der hier beginnt und sich durch alle öffentliche Bereiche zieht. Aus der Decke heraus beleuchtet ein regelmäßiges Pattern Downlights mit diffuser Abdeckung eher unauffällig den Raum. Diese diffuse Lichtstimmung herrscht im gesamten Gebäude. Die Beleuchtung tritt zu Gunsten der Farben in den Hintergrund. Auf dem hellgrünen Boden, befindet sich auf der einen Seite der Foyerzone ein Bereich mit königsblauen Sitzinseln, die zum kurzen Verweilen und Durchblättern von Zeitschriften einladen. Bei direkter Anstrahlung dieser starken Farben würden diese vermutlich die Räume zu sehr dominieren. Die diffuse Lichtcharakteristik der im gesamten Foyer eingesetzten, linear durchlaufenden Lichtlinien, lässt die Farbe nicht zu wichtig werden. Das Bild dieser hellen Linien vor der dunklen Betondecke ist ein wiederkehrendes Gestaltungselement und auch relativ dominant. Die Möblierung, wie beispielsweise der Empfangstresen und die Infostationen in den Obergeschossen, wurden von

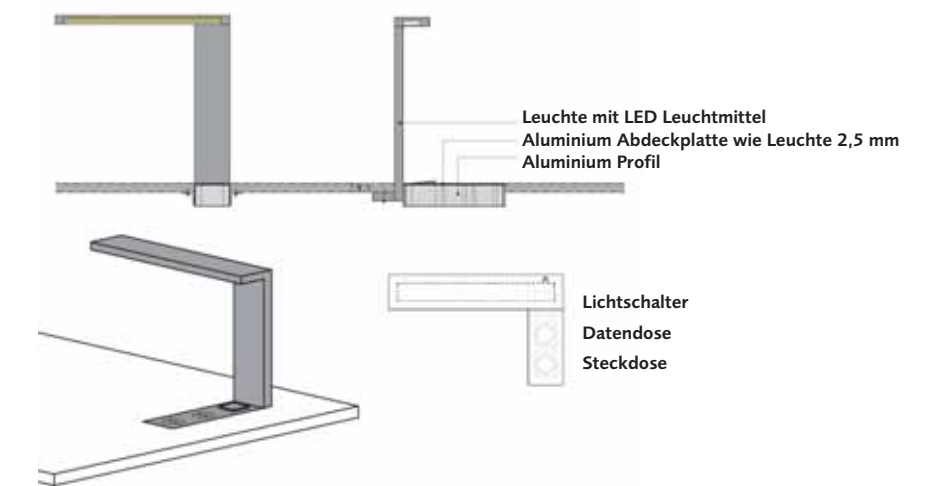
Gepplant war eine homogene Beleuchtung, die die Decke ins Licht setzen sollte und kein Licht auf der farbigen Wandfläche aufweisen sollte. Leider wurden im Zuge des Planungsprozesses andere Leuchten eingesetzt als geplant. Auf die unterschiedliche Lichttechnik wäre vermutlich nur ein Fachmann gestoßen. Das unzureichende Ergebnis zeigte sich leider erst im fertigen Projekt rechtsseitig.

den Architekten für das Gebäude entworfen. Die abschließenden Arbeitsflächen aus weißem Corian werden durch die Lichtlinien von oben sanft beleuchtet. Eine Betonung einzelner Bereiche findet primär durch Farben, Materialien und deren unterschiedliche Reflexionseigenschaften statt und somit erst sekundär durch das Licht als Vermittler.

In diesem Sinne sind die Bücherregale und insbesondere die Buchrücken ausgeleuchtet, so dass sie, wiederum vor dem unbeleuchteten Hintergrund der Decke, den Fokus der Räume bilden. Zu diesem Zweck wurde eine Regalleuchte entwickelt, die mit linearen Leuchtstofflampen bestückt ist. Um gleichzeitig ein Raumlicht aus derselben Lichtquelle zu erhalten, wurden diese Lichtprofile mit einer diffusen Abdeckung versehen. Dies ist etwas schade, denn ein asymmetrischer Reflektor und die dadurch direkte Ausleuchtung der Bücher mit ausreichender Rückreflexion in den Raum hätte diesen Zweck eindrucksvoller erfüllt. Um in die oberen Geschosse zu gelangen, betritt man das räumlich sehr großzügige Haupttreppenhaus, das alle öffentlichen Bereiche miteinander verbindet.

Als Rückgrat des Gebäudes wurde es differenziert geplant und in seiner Ausführung als besonderes Thema gehandhabt. Das Grün des Bodens zieht sich hier die Seitenwände des inneren Handlaufs hoch und macht das gesamte Treppengebilde zum eingestellten Element. Eine dem Handlauf folgende, lineare, nach unten abstrahlende Beleuchtung hebt die Farbigkeit heraus. Von den Podesten aus beleuchten Einbaudownlights die horizontalen Flächen und sorgen für einen Kontrast zu den eher dunkel wirkenden Stufenzonen, in denen nur der grüne Boden Licht bekommt. Leider sind auch diese Downlights mit einer diffusen Abdeckung versehen, was wiederum eine diffus-homogene Lichtstimmung erzeugt. Im Erdgeschoss und im obersten Geschoss fällt Tageslicht durch ein großes Fenster, beziehungsweise durch ein Oberlicht, ein. Dieses wird durch Downlights bestückt mit Halogenmetaldampflampen in der Laterne unterstützt, die durch das – hierfür leider zu kleine – Treppenauge strahlen. Besonders im oberen Geschoss, in dem man dieses direkte, druckvolle Licht wahrnimmt, merkt man, dass in den anderen Bereichen differenzierte Lichtstimmungen fehlen. Die Lichtatmosphäre ist in

Die Leseleuchten wurden von den Architekten in Zusammenarbeit mit dem Hersteller entwickelt. Sie sind mit vier LEDs, 3,5 Watt in den Lichtfarben 6000 und 3500 Kelvin bestückt. Der leicht schräge Einbau der LEDs bespielt einen gut nutzbaren Arbeitsbereich. Die Herstellung des Leuchtenkopfes aus Vollmaterial gewährleistet absolute Scharfkantigkeit und begünstigt die Wärmeableitung.



Konzept- und Detailzeichnungen der Leseleuchte.





diesem Bereich sehr angenehm, auch wenn – oder gerade weil – das Grün des Bodens durch die direkte Anstrahlung stärker herausgehoben wird. Gelangt man über dieses Treppenhaus in eines der Obergeschosse, so kann man sich nach erfolgreicher Suche eines Buches in einen der zweigeschossigen Lesesäle zurückziehen, die sich alle mit ihren Panoramafenstern zur Straßenseite hin orientieren. Auch in diesen Sälen spielt die Farbe eine tragende Rolle. Die Rohbetonwände sind farbig lasiert, in den Farben blau, auberginerot und gelb. Durch den betongrauen Untergrund, erhalten die Farben schöne Abtönungen, was sie zu einer Farbgruppe zusammenfasst. Das Kunstlicht beleuchtet rein indirekt über die weiße Deckenfläche den Raum. Je Schmalseite übernehmen drei aufgebaute Deckenfluter in Wandbefestigung diese Funktion. Sie sind mit 150 Watt starken Halogenmetaldampflampen und asymmetrischen Reflektoren ausgestattet, um eine möglichst homogene Ausleuchtung der Deckenfläche zu erreichen. Sie sind in einem rechteckig langgestreckten Stahlkasten verborgen, der auch die Vorschaltgeräte aufnimmt und in seinen Maßen von 3500 mal 205 mal 150 Millimetern als große, lineare Leuchte wahrgenommen wird.

Diese hohen Lesesäle sind durch ihre Positionierung, ihre Größe und ihre Repräsentanz nach außen und über die Galerien auch nach innen, das Kernstück der Bibliothek. Trotz ihrer Höhe, kommt der Nutzer sich nicht verloren vor, da die darin befindlichen Tische den menschlichen Maßstab wieder zurückgeben. Die an den Tischen verwendete Einzelplatzbeleuchtung schafft Lichtinseln, die in der diffusen Grundstimmung eine kleine Zone von Intimität schaffen. Dies ist bei allen Lesetischen der Fall, obwohl die mit LEDs bestückten Sonderleuchten den Kampf gegen das überall herrschende diffuse Licht nur ansatzweise schaffen. Formal sind diese scharfkantigen Leuchten besonders wegen ihrer Vielzahl nicht nur für Minimalisten ein ästhetischer Genuss. Die gestalterische Konsequenz der Planung, für die die Architekten bekannt sind, zieht sich bis in die Nebenräume hinein. Die im angrenzenden Gebäudewinkel rückwärtig zusammengefassten Büros, erhielten genau wie die eher im Hintergrund befindlichen Gruppenräume und PC-Arbeitsplätze die gleichen Langfeldleuchten wie der Eingangsbereich. Die Wiederholung dient auch der Wiedererkennung und gibt dem Gebäude die notwendige Ruhe.

Ziel der Architekten, die in Ermangelung eines Lichtdesigners die Beleuchtung maßgeblich selbst geplant haben, war es, das Haus in Gänze zu zeigen und es als Einheit wiederzuspiegeln. Eine individuelle Beleuchtung

Oben: Tagsüber erscheint die Farbigkeit der Lesesäle durch das direkt einfallende Tageslicht intensiver, als in Stunden künstlicher Beleuchtung. Die rein indirekte Beleuchtung über die Decke nimmt die Farbigkeit der Wände eher zurück. Die Lichtinseln der Lesetische schaffen die zum Lesen und Studieren notwendige Intimität.

Unten: Das Thema der Lichtlinien zieht sich konsequent durch die Haupt- und Nebenräume. Überall wurde dasselbe Profil eingesetzt, das je nach Funktion in den technischen Komponenten variiert.

der unterschiedlichen Zonen, wie die der Bücherregale ist zwar gewünscht, jedoch keine Betonung alleine durch Licht. Dieses Ziel wurde erreicht, jedoch kann man es im Sinne der Gesamtstimmung anzweifeln, wenn man das Haus ganz erlebt hat. Das Licht übernimmt keinerlei Leitfunktion, hebt nichts heraus, inszeniert nicht. Die Schaffung von hellen und dunklen Zonen, wie sie von den Architekten gewollt war, funktioniert auf Grund der durchweg diffusen Lichtcharakteristika und der damit zu geringen Kontraste leider eher nicht. Nach einer Weile ist man der faden Lichtstimmung müde, was dann gerne auf das Literaturstudium zurückgeführt wird. Ein paar Lichtschwerpunkte hätten sowohl der Orientierung, als auch der Stimmung gut getan. Schön, auch formal, sind die Lichtlinien, die als Thema mit ihrem Hell-Dunkel-Kontrast zur Decke immer wieder erscheinen, und schön ist, dass es nicht eine Vielzahl von Leuchtentypen gibt. Alles ist formal sehr ruhig und kein Reflex blendet. So herausragend aber wie das Gebäude ist, so fließend – im Positiven wie im Negativen – ist die Lichtstimmung innen. Die Lichtplanung ist solide, dient der Architektur, so wie dies theoretisch auch sein sollte, jedoch fehlen andere Planungsziele und vor allem Spannung, die mittels Licht geschaffen werden kann. Einzig im äußeren Eingangsreich herrscht eine etwas andere Lichtstimmung. Lediglich der Übergang von Außen nach Innen ist spannend. Ein Lichtplaner hätte dies vermutlich bereits im Ansatz erkannt, wäre er nach dem Entwurf weiter involviert gewesen. Die Ideen sind gut, die technische Ausführung folgt diesen Ansätzen nicht. Leider war wie so oft kein Budget und vor allem kein Bewusstsein für einen Lichtdesigner vorhanden, was auch die Architekten bedauern. In diesem Rahmen wurde das Ziel erreicht – auch mit der Auflage des Bauherrn nach „Standard“ und „Kostenneutralität“. Herausragende Architektur in jedem Sinne mit funktionierender Lichtplanung.

Projektbeteiligte:

Architektur und Lichtplanung:

Léon Wohlhage Wernik Architekten, Berlin/D

Lichtplanerische Beratung Entwurf:

Licht Kunst Licht, Bonn und Berlin/D

Verwendete Produkte:

Vordach außen:

Einbaudownlight für HIT 20 Watt, We-ef, Typ: DOC220

Treppenhaus:

Podeste: Einbauleuchte mit Diffusor für TC, Erco, Typ: Panarc

Dachlaterne Treppenhaus: Einbaudownlight für HIT 70 Watt, Erco,

Typ: Lightcast, mit Luxlift zur Wartung

Treppengeländer: Lichtleisten für 28/35 Watt, Regent, Typ: Ice

open, in Profil mit diffuser Abdeckung, Typ: Channel

Regalleuchten:

Semperlux, Typ: Kassette M60 mit Sonderhalterung

Foyer und Infobereiche: Semperlux, Typ: Kassette M60 mit opaler

Abdeckung, je nach Einsatz abgependelt oder eingebaut, Länge

sechs Meter mit innen versetzt angeordneten Leuchtstofflampen

T8, 28 Watt

Lesesäle: Uplight für HIT-DE-CE 150 Watt, Erco, Typ: Triron

Uplight in bauseitigem Stahlprofil

Leseleuchte: Sonderleuchte für 4 LED 3,5 Watt,

Lichtfarbe 2 x 6000 K, 2 x 3500K, Kotzolt



Mit der Ausleuchtung der Regale wird deutlich, wer hier die Hauptrolle spielt. Die Bücher stehen erleuchtet vor dem sonst fast dunklen Raum. Das lebendige Spiel der Buchrücken bestimmt die Raum-atmosphäre.